

Habitat in Creta. Tournefort.

Caulis fruticosus, cortice rimoso lacero, ramosissimus, ramuli apice dense foliosi; floriferi elongati; cum oppositionibus 2 vel 3 tantum foliorum, internodiis multo breviorum, teretes, glabri. *Folia* subulata, angustissima, mucronato-pungentia, canaliculata, margine laevi. *Flores* bini vel terni in apicibus ramulorum, pedicellati, parvi. *Calycis* squamae obovatae, obtusae, vix striatae, margine apiceque membranaceae, mucrone pungenti, divaricato, brevi, terminatae, tubo duplo breviores; tubus striatus, dentibus acutis, margine haud membranaceis. *Petala* crenata et incisa. *Styli* exserti, capillares.

X.

Botanische Bemerkungen

über

GLYCINE *monoica*, den generischen Character von THEA und CAMELIA, und
über ONONIS *crispa*.

von

J. C. W e n d l a n d

Gartenmeister am Königlichen Berggarten zu Herrnhäusen bey Hannover, und Ehrenmitglied
der Zürcherischen und Jenaischen naturforschenden Gesellschaften,

(mit Abbildungen.)

GLYCINE *monoica*. L.

Linn. *spec.* 1023. *Syst.* 659. *edit.* Reich. 452.

G. bracteata. LINN. *Spec. ed.* I. 754. Gronov. *virg.* 2. 107.

G. foliis ternis pedicellis bracteatis. Gron. *virg.* I. 173.

Phaseolus supra et infra terram fructus gerens. Boerh. *lugd.* II. 28. n. 18?

Die Beschreibung des Linné stimmt mit der Pflanze, von welcher ich hier eine Abbildung liefere, völlig überein, ausgenommen das ich sie nicht als perennierend anerkennen kann, und Hr. v. Linné die Theile p. r. s. t. u. v. w. x. nicht muß gesehen haben. Auch kann ich schwerlich glauben, daß meine Pflanze dieselbige sey, die Hr. Schkuhr in Usteri's *Annalen* XII. S. 20 — 23. Tab. II. unter dem Namen GLYCINE *monoica* beschrieben und abgebildet hat. Eher glaube ich, diese letztere

letztere möchte diejenige Art seyn, die, wenn ich nicht irre, Hr. Dr. Roth irgendwo unter dem Namen *G. farmentosa* beschrieben hat, eine Pflanze, die ich auch besitze, und die mit Hrn. Schkuhr's Beschreibung und Abbildung völlig übereinstimmt. Meine Pflanze unterscheidet sich von Hrn. Roth's und Schkuhr's *farmentosa* vorzüglich in dem Wachsthum. Siehe Fig. a. Ihre Ranken nämlich, oder diejenigen Fäden, die in die Erde gehen, kommen gleich über der Erde, da wo die Saamenlappen gefesselt haben, zum Vorschein, und theilen sich wieder in Nebenäste, dagegen bey *G. farmentosa* die Fäden sich an der ganzen Pflanze zeigen. ztens: die *farmentosa* macht an den Fäden in freyer Luft ihre Saamenhülle; die anomalisch gebildeten Blumen hängen ebenfalls in freyer Luft, wogegen an meiner Pflanze beyde in der Erde zu fuchen sind. Auch habe ich an der *farmentosa*, oder an Hrn. Schkuhr's *monoica* noch nie dergleichen Blumen gesehen, wie Fig. b. an ihrer Spitze zeigt. Und endlich scheint auch noch in den Saamenumhüllungen beyder Pflanzen ein wesentlicher Unterschied zu liegen.

Die Blumen bey Fig. b. haben hier noch nie Saamen gebracht. Und doch kam die Pflanze auf der gleichen Stelle in der Rabatte, wo sie im freyen Lande stand, alljährlich wieder zum Vorschein. Da nun dennoch ihr Stamm oder Stengel im Herbst so offenbar abstarb, daß man ihn mit den Wurzeln ausziehen konnte, so reizte mich dies zu einer nähern Untersuchung. Ich that dies sowohl an den Pflanzen, die ich im freyen Lande, als an denen, die ich in einem großen Topfe stehen hatte, die beyde blühten, und beyde an den Fäden reife Saamen brachten. Die Untersuchung gieng indessen bey den im Topfe stehenden Pflanzen am leichtesten von statten: als nämlich im Herbst die Pflanze abgestorben war, stürzte ich den Topf um, und untersuchte Stamm und Wurzeln genau. Alles war verfault. Dagegen fand ich die Frucht t. Diese legte ich wieder in einen Topf, und das Jahr darauf kam wieder die nämliche Pflanze zum Vorschein, die schon im vergangnen Jahr meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Um jetzt aber der Sache näher auf die Spuhr zu kommen, untersuchte ich jene Fäden, die in die Erde giengen, im Sommer sowohl als im Herbst. Da fand ich im Sommer an den Gelenken der Fäden Fig. p., welches die natürliche Größe ist. Meine Vergrößerungsgläser reichten nicht zu, diesen Körper genauer zu untersuchen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat seine innere Structur *Aehnlichkeit* mit Fig. f. g. h. i. der Schkuhr'schen Abbildung. Wohl zu bemerken ist aber dabey, daß die anomalen Blumen bey Hrn. Schkuhr's Pflanze, aus den Blattwinkeln, *oberhalb* der Erde, an abwärts stehenden Blumentrauben zum Vorschein kommen, während die meinigen *unter* der Erde, an den Gelenken der in die Erde gehenden Fäden einzeln angetrossen werden. Ich untersuchte diesen Körper auch späterhin, fand aber in der Hülle weiter nichts, als Fig. 3., und im Herbst fand sich Fig. t. Dieses beobachtete ich mehrere auf einander folgende Jahre, und aus Fig. t. erhielt ich richtig alle Jahre neue Pflanzen. Wäre die Pflanze ein Staudengewächs, das alle
Jahre

Jahre über der Erde abstürbe, so müßte ich wenigstens an dem Strunk etwas frisches gesehen, oder die Wurzeln müßten an dem einen oder andern Ende etwas gesundes gezeigt haben. So aber fand ich im Sommer sowohl als im Herbst keine andre als zäherichte Wurzeln, dagegen aber, wenn ich einen Faden in die Erde verfolgte, an den Gelenken und Endigungen derselben die Frucht Fig. t.

Seiner Zeit habe ich den verstorbenen Ehrhart aufmerksam darauf gemacht, zeigte ihm alles, was ich an der Pflanze merkwürdiges beobachtet habe; auch er unterfuchte sie nun, und bediente sich bey diesem Anlaß der Worte: „*das ist ein seltsames Ding!*“ Da ich nach seinem Tode den Antrag bekam, sein Herbarium aus einander zu setzen, so fand ich noch das Exemplar, das ich ihm abgeschnitten hatte, und dem er unter seinen unbekanntem Pflanzen eine Stelle gegeben hatte. — Er wußte also damals auch selbst nicht recht, was er daraus machen sollte. Da indessen meine Pflanze so wesentlich mit Linné's *GLYCINE monoica* übereinstimmt, so ist die Vermuthung doch gewiß nicht unwahrscheinlich, daß Hr. von Linné bey Bestimmung seiner Pflanze nur die Blumen gekannt habe, welche Fig. b. zeigt. Diese obern Blumen sind blaß violett; die untern hingegen, wo sich die Früchte ansetzen, schmutzig weißlicht-grün. Die am Ende der Faden in der Erde befindliche Frucht ist eine rundlichte, etwas platt gedrückte, mit feinen Haaren besetzte hülsenartige Capsel (*Capsula leguminosa* Gaertn.). Der Saame ist violett, weiß gesprengt; inwendig blaßgelb und der Keim hochgelb.

Die Fig. a. ist verkleinert, um den Habitus der Pflanze und die Richtung der fruchttragenden Äste und Faden zu zeigen. Fig. b. ist ein oberer Zweig mit den Blumen in natürlicher GröÙe.

Fig. c. d. e. f. g. h. i. k. l. m. liefert die Zergliederung der Theile der obern Blumen in natürlicher GröÙe.

Fig. n. o. q. die einzelnen Staubfaden, die zusammen gewachsenen Faden und das Pistill vergrößert.

Fig. p. die Blume an den Gelenken der Faden; natürliche GröÙe. r. dieselbe vergrößert, mit zwey Deckblättchen, die allenfalls als Kelch können angesehen werden. s. der Fruchtknoten mit dem umgebogenen Griffel und den unten auf dem Fruchtboden sitzenden Drüsen.

Fig. t. die Frucht von der flachen Seite. F. u. dieselbe am schmalen Rande, mit dem Nabel. Fig. v. die Frucht von der flachen Seite, die Hülse ist bis zur Hälfte weg, damit man die Lage des Saamens ersehen könne.

Fig. w. der Saame. Fig. x. ebenderfelbe, mit aus einander gelegten Saamenlappen, um die Lage des Keims zu zeigen. Fig. c. ist der schuppige Stiel, welcher unter jeder Schuppe zwey Blumen enthält.

THEA Bohia.

- Fig. a. Eine Blume.
b. Ein Blumenblatt mit den daran angewachsenen Staubfaden.
c. Der Blumenstiel, mit den Kelchblättern, dem Fruchtknoten und gespaltenen Griffel.
d. Der Fruchtknoten mit dem gespaltenen Griffel.
e. Der Fruchtknoten, durchgeschnitten.
f. Ebenderfelbe vergrößert, um die Lage der darinn enthaltenen Saamen zu zeigen.
g. Die Saamencapsel.
h. Die nämliche etwas aufgesprungen.
i. Die nämliche ganz aus einander gesprungen.
k. Der Saame.
l. Derfelbe mit ein wenig abgelöster äußerer Schale.

CAMELIA japonica.

- Fig. m. Zwey Blumenblätter, mit den daran angewachsenen Staubfaden.
n. Der Blumenstiel mit dem Fruchtknoten und gespaltenen Griffel.
o. Der Fruchtknoten durchgeschnitten, um die Saamenlage zu zeigen.
p. Die aufgesprungene Saamencapsel.
q. Ebendieselbe geschlossen.
r. Ebendieselbe ganz von einander gesprungen.
s. Ein Saame.
t. Derfelbe mit ein wenig abgelöster äußerer Schale.
u. Das Saamenkorn durchgeschnitten, um die Lage des Keims zu zeigen.
v. Eine Hälfte des Saamenkorns mit dem Keim. Diese Figur vergrößert.

Aus beyden Figuren ist, wie ich glaube, deutlich zu ersehen, das keine derselben eine besondere Gattung ausmacht, sondern beyde wohl nur in eine gehören. Die unbedeutende Verschiedenheit, die zwischen beyden herrscht, ist, das bey *THEA* fünf Kelchblätter sitzen bleiben, und die kleinen Blätter an der Krümmung des Stiels abfallen; dagegen bey *KAMELIA* mehrere Kelchblätter vorhanden sind, die aber alle abfallen. Ob dieses nun ein hinlänglicher Grund sey, um zwey Genera daraus zu machen, da doch alle übrigen Theile mit einander übereinstimmen, dies zu entscheiden überlasse ich gelehrten Botanikern.

ONONIS crispa.

O. fruticosa, foliis ternatis subrotundis undulatis dentatis, viscoso-pubescentibus, pedunculis unifloris muticis. Sp. pl. 1010.

Von

Von dieser Art liefere ich hier meines Wissens die erste Abbildung. Die Blumen derselben hängen, ehe sie aufblühen und nachdem sie verblühet haben, nach unterwärts, schliessen sich auch, besonders wann sie geblühet haben, dicht an den Ast an. Der Kelch ist bey geöffneter Blume zurückgeschlagen. — Wann die Blumen blühen, so stehen sie aufrecht. Die Fahne ist zurückgelegt, die Flügel und das Schiffchen aufrecht, jene sind etwas länger, und bedecken das Schiffchen, letzteres ist ganz, und schliesst die Fructificationstheile ein. Die Flügel haben an der innern Seite einen Nagel, welcher in das Schiffchen da, wo es sich erweitert und kraus ist, einpasst und darin feste hält. Bey Fig. a. ist der Nagel deutlich zu sehen. Fig. b. zeigt die Hölung, wo der Nagel einpasst.

Bey *ONONIS natrix* und *hircina*, welche ich auch frisch untersucht habe, fand ich die Nägel bey den Flügeln ebenfalls: sie fassen aber zum Theil so tief im Schiffchen, das sie bey der Zergliederung öfters abbrechen, und es also Behutsamkeit bedarf, wenn man sie ganz und unverfehrt, in ihrer wirklichen Gestalt, an dem Flügel sehen will. Da ich unterdessen an diesen drey Arten die Nägel gefunden habe, so zweifle ich keineswegs, das sie nicht auch bey allen übrigen Arten anzutreffen seyn werden. Und wenn das in der That sich so verhielte, so gäbe dies ja noch ein sehr schönes Unterscheidungskennzeichen der Gattung *ONONIS*. Ich werde, so oft sich mir Gelegenheit dazu darbietet, der Sache weiter nachspüren.

J. C. Wendland.